

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



Grete Humbach als junge Frau

Grete Humbach, geb. Meyer

geb.: 22.02.1905 in Osnabrück, gest.: 20.04.2005 in Köln

Beruf: Hausangestellte, Hausfrau

Margaretas Vater war Sozialdemokrat. Nach der Volksschule arbeitete sie im Haushalt. 15-jährig ging sie in die Sozialistische Arbeiterjugend (SAJ), wo sie ihren späteren Ehemann Ferdinand Humbach kennenlernte. Gemeinsam wechselten sie zu den Jungsozialisten in der SPD.

1925 heirateten sie in Köln, 1926 und 1928 wurden die beiden Söhne Gerd und Heinz geboren. Nach einem kurzen Intermezzo beim Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK) traten beide 1931 in die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) ein.

Sie wohnten im Arbeiterviertel Köln-Bickendorf, wo Ferdi Stadtteilleiter der KPD war und sein Geld als Kraftfahrer bei der Seifenfabrik Dreiring verdiente. Zu diesem Zeitpunkt wurden im Haushalt der Familie Humbach bereits Flugblätter erstellt und verteilt, die warnten „Hitler bedeutet Krieg“.

Grete Humbach erzählte später:

1933 war es für uns eigentlich selbstverständlich, dass die illegale Arbeit anfang. Da gab es überhaupt kein Überlegen. Ich kann mich an eine Demonstration in Bickendorf erinnern, auf der jemand erschossen wurde. Ich habe gefühlt, da kommt irgendetwas Schlimmes auf uns zu, nicht allein auf uns persönlich, sondern auf die Deutschen im Allgemeinen. Daher war ich überzeugt davon, dass unbedingt etwas dagegen getan werden musste. Auf jeden Fall musste die Parteiarbeit weitergehen. Wir kassierten Beiträge und führten Diskussionen in unserer Straße. Wir verteilten Flugblätter, warfen sie in Blitzaktionen auf die Straße oder in die Hausflure. Das musste schnell gehen, denn man durfte sich natürlich nicht erwischen lassen.

Mit zunehmender Verfolgung der politischen Opposition gab es immer wieder Hausdurchsuchungen, bei denen Waffen und Bücher von Schriftstellern wie Tucholsky oder Heinrich Mann gesucht werden. Jedes Mal ohne Erfolg. Im Oktober 1933 wurde ihr Mann bei einer Durchsuchung brutal zusammengeschlagen und für mehrere Monate ins **KZ Brauweiler** gebracht.

Finanziell ging es uns schlecht. Zum Glück konnte uns unsere jüdische Freundin Hanna Salomon, die eine Bäckerei in der Pfeilstraße besaß, weiter helfen. Von der Roten Hilfe gab es auch mal was, aber das war nur sehr wenig, denn den meisten, die ein paar Groschen spendeten, ging es selber schlecht.

Ab 1943 erhielt der politische Widerstand für die Humbachs eine neue Qualität. Seit vier Jahren tobte der Krieg, lebten in Köln die Menschen mit Zerstörung und Bombenangriffen. Die Humbachs schlossen sich der größten und breitesten Widerstandsgruppe in Köln während des Krieges an, der Gruppe **Nationalkomitee Freies Deutschland**. Zu ihr gehörten Kommunisten, Sozialdemokraten und parteilose NS-Gegner. Sie wollten zur Beendigung des Krieges und zu einem demokratischen Aufbau Deutschlands nach dem Krieg beitragen.

1943 begann unsere Arbeit für das Komitee der Volksfront, das sich später Nationalkomitee Freies Deutschland nannte. Es wurden Streuzettel verteilt, in denen Soldaten aufgefordert wurden, zu desertieren, um den Krieg schneller zu beenden. Arbeiter wurden aufgefordert, bei Rüstungsproduktionen und anderen Kriegszulieferungsbetrieben Sabotage auszuüben.

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Grete Humbach wohnte mittlerweile mit ihrer Familie am Sülzgürtel 8 in Sülz-Klettenberg. Ihr ältester Sohn Gerd wurde an die Ostfront eingezogen, der jüngere Heinz desertierte aus der Eifel nach Hause. In ihrer Wohnung fanden Zusammenkünfte und Besprechungen statt, bei der Programme für ein Deutschland nach dem Krieg ausgearbeitet und für die erwarteten Alliierten ins Englische übersetzt wurden. Zwei jüdische Frauen, Alice Neugebauer und ihre 17-jährige Tochter Ilse, lebten auch im Sülzgürtel 8. Sie fanden dort Unterschlupf, um ihrer bevorstehenden Deportierung zu entgehen. Der Vater, Max Neugebauer, war ein sozialdemokratischer Genosse aus Gretes und Ferdis Jugend und als sogenannter „Arier“ nicht gefährdet

Das „Sonderkommando Kütter“ der Gestapo, durch Flugblätter aufmerksam geworden, fahndete nach den Verfassern. Im November 1944 nahmen sie am Sülzgürtel 8 alle Personen, die sich im Haus befanden, fest und brachten sie ins Gestapogefängnis auf dem Gelände der **Abtei Brauweiler**. Grete Humbach und ihr 16-jähriger Sohn Heinz waren auch dabei.

Für mich war es das schlimmste Erlebnis, als sie Heinz gleich am ersten Tag in Brauweiler verprügelt haben und ich seine Schreie hörte. Als er nach der Vernehmung wieder herauskam, hatte er auf dem Rücken die Hände gefesselt, und ich konnte sehen, dass er kaum noch stehen konnte.



Grete Humbach mit ihren Söhnen Gerd und Heinz - Datum unbekannt

Das Vorrücken der US-Armee erforderte am 10. Februar 1945 die Verlegung der Gefangenen aus Brauweiler ins **Zuchthaus Siegburg**. Im Gefängnis brach Flecktyphus aus und Grete war eine der ersten, die daran erkrankten. Die Frauen wurden in Arbeitslager verschickt. Grete wog nur noch 82 Pfund. Beim letzten Transport blieb sie mit sechs anderen Frauen einfach am Wegesrand sitzen. In einer Scheune in Lüdenscheid fanden sie bei einer Bauersfrau Unterschlupf. Wenige Tage später war die US-Armee da und sie wurden befreit.

Zurück in Köln erfuhr sie, dass Mann und Sohn überlebt hatten und sich in Wetzlar befanden. Sie konnte mit einem Transport der Engländer hinfahren, und alle drei kehrten im Juni 1945 nach Köln zurück.

Grete war zunächst für die KPD Beisitzerin in einem Entnazifizierungsausschuss. Als sie aber sah, wie wenig sie dabei bewirken konnte, legte sie ihr Amt nieder.

Das „Sonderkommando Kütter“ durchlief einen solchen Ausschuss nicht. Ferdinand Kütter entzog sich der Verhaftung und Bestrafung im April 1945 durch Selbstmord. Erst 1949 fand in Köln ein Prozess gegen

das „Gestapo-Sonderkommando Kütter“ statt. Dabei wurde Josef Hoegen zu neun Jahren Haft verurteilt, aber schon nach vier Jahren 1953 wieder aus der Haft entlassen.

Grete Humbach war 1947 bei der Gründung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes Köln (VVN) dabei. Sie war weiter Mitglied der KPD, aktiv auch nach deren Verbot. Ihr Mann Ferdinand war Mitglied des ersten Rates der Stadt Köln und starb 1947 an den Folgen der Gestapohaft. Sie selbst engagierte sich bis ins hohe Alter politisch in der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP), der Friedensbewegung und gegen das Aufkommen neuer rechtsradikaler Bewegungen.

Am 20. April 2005 starb sie im Alter von 100 Jahren.

Bildnachweis: privat, Ulrike Bach

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

VOM HAUS SÜLZGÜRTEL NR. 8 AUS ORGANISIERTE IM HERBST 1944 DIE KÖLNER GRUPPE DES „NATIONALKOMITEES FREIES DEUTSCHLAND“ DEN WIDERSTAND GEGEN DAS NAZIREGIME. SIE WOLLTE DAZU BEITRAGEN, DEN KRIEG ZU BEENDEN UND EINEN DEMOKRATISCHEN WIEDERAUFBAU IN DEUTSCHLAND ZU ERMÖGLICHEN. ZU DIESER GRÖSSTEN UND BREITESTEN WIDERSTANDSGRUPPE WÄHREND DES KRIEGES GEHÖRTEN KOMMUNISTEN, SOZIALDEMOKRATEN UND PARTEILOSE NS-GEGNER. AM 24. NOVEMBER 1944 VERHAFTETE DIE GESTAPO IN DIESEM HAUS DIE LEITUNG DES KOMITEES UND NAHM SPÄTER INSGESAMT 59 MITGLIEDER FEST.

ENGELBERT BRINKER, JOHANNES KERP, MAX NEUGEBAUER, OTTO RICHTER, KURT STAHL UND WILHELM TOLLMANN WURDEN VON DER GESTAPO ZU TODE GEFOLTERT.

Erinnerungstafel am Haus
Sülzgürtel 8 in Köln